

Abone

(Posta ücreti dahil olmak üzere):  
Aylık (dahil için) 2,50 Türk lirası.  
Üç aylık (dahil için) 6,50 Türk lirası.  
(haric için) Rayhsmark 24.—; Altı aylık  
(dahil için) 12.— Türk lirası, (haric için)  
Rayhsmark 44.—; Bir senelik (dahil  
için) 22,50 Türk lirası, (haric için)  
Rayhsmark 80.— yahud mukabil.

# Türkische Post

Bezugspreise:

Für 1 Monat (Inland) Türkipfund 2,50,  
für 3 Monate (Inland) Türkipfund 6,50;  
(Ausland) Reichsmark 24.—; für 6  
Monate (Inland) 12 Türkipfund, (Aus-  
land) 44.— Reichsmark; für 12 Monate  
(Inland) Türkipfund 22,50; (Ausland)  
Reichsmark 80.—; oder Gegenwert.

No. 62

İdarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59 — Telgraf adresi: „Türkpost“.  
Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı İşleri No. 44606. — Posta Kutusu: İstanbul 1269.

İstanbul, Freitag, 5. Mai 1944

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59. Drahtanschrift: „Türkpost“.  
Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606. Postfach: İstanbul 1269.

19. Jahrg

## Geleitzugschlacht bei der Bären-Insel

Deutsche U-Boote versenkten acht Zerstörer und Geleitzfahrzeuge und fünf Frachter mit 30.000 BRT — 57 Bomber über Frankreich abgeschossen

Berlin, 5. Mai (TP) Ein im Nordmeer bei der Bäreninsel fahrender U-Boot nach England gehender Geleitzug war das Angriffsziel deutscher U-Boote, wie auch der deutsche Wehrmachtbericht meldet. Die deutschen U-Boote versenkten aus ihm trotz starker Sicherung, an der vor allem auch zahlreiche Trägerflugzeuge beteiligt waren, 8 Zerstörer und Geleitzfahrzeuge sowie 5 Handelsschiffe von über 30.000 BRT. Zwei dieser Schiffe sanken unmittelbar nach dem Torpedotreffer, von den anderen drei angenommen werden, daß die schweren Torpedotreffer ihren Untergang mit Sicherheit zur Folge hatten. Bemerkenswert an diesem Geleitzugskampf ist die Tatsache, daß junge Kommandanten und Besatzungen sich besonders bewährt haben.

### Tarnopol-Kämpfer bei Dr. Goebbels

Berlin, 5. Mai (TP) Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der Kampfgruppe, die in Tarnopol 25 Tage lang einer vielfachen sowjetischen Uebermacht standhielt und sich dann befehlsgemäß zu den deutschen Linien durchschlug. Dr. Goebbels unterhielt sich ausführlich mit jedem einzelnen der Tarnopol-Kämpfer und ließ sich von dem heroischen Kampf berichten, den diese kleine Schar entschlossener Männer unter Führung des gefallenen Generalmajors von Neundorff, rings vom Feinde umgeben, bis zur letzten Patrone führte. Die Soldaten, deren Bewährung die hohen Tapferkeitsauszeichnungen bewiesen, berichteten von der vorbildlichen Haltung der Truppe, die selbst in aussichtslos erscheinender Lage nicht den Mut verlor.

### OKW-Bericht

Führerhauptquartier, 4. Mai (TP) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vor Sewastopol und am unteren Dnepr wurden örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Oestlich des Sereth

setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Alle Versuche der Bolschewisten, unsere Stellungen zu durchstoßen, wurden auch gestern in erbitterten Kämpfen und durch entschlossene Gegenangriffe vereitelt. 64 feindliche Panzer wurden hierbei vernichtet. Deutsche



und rumänische Kampf- und Schlachtflierverbände führten den angreifenden Sowjets Verluste zu. In wiederholten Einsätzen vernichteten sie 31 weitere feindliche Panzer, zahlrei-

che Geschütze und eine große Anzahl von Nachschubfahrzeugen. Starke Kampffliegergeschwader bekämpften in der letzten Nacht feindliche Verkehrs- und Truppenziele im Raum nordwestlich Jassy. Das unter Führung von Oberleutnant Nordmann stehende Jagdgeschwader Moellers meldet seinen 8.000. Luftsieg.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein nach starker Artillerie- und Granatwerfervorbereitung geführter feindlicher Angriff abgewiesen.

Unterseeboote griffen im Nordmeer einen nach England gehenden, von Zerstörern und Trägerflugzeugen stark gesicherten Geleitzug an. Sie versenkten 8 Zerstörer und Geleitzfahrzeuge und torpedierten 5 Schiffe mit 30.000 BRT. Zwei von diesen Schiffen sanken sofort. Das Sinken der übrigen Schiffe ist mit Sicherheit anzunehmen. In diesen mehrtägigen Operationen haben sich die Unterseeboote unter Führung der Oberleutnants zur See Lange und Herrie besonders ausgezeichnet. Deutsche Schnellboote torpedierten in der Adria in der Nacht vom 2. zum 3. Mai ein feindliches Torpedoboot.

Bei der Abwehr britischer Bombenangriffe auf Mittelfrankreich wurden in der letzten Nacht 51 viermotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Bergmann, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader, vernichtete allein 6 viermotorige Bomber.

Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im Raum von Mannheim.

Berlin, 5. Mai (TP)

Wie der Luftwaffen-Korrespondent des Internationalen Informationsbüros erzählt, hat sich, den abschließenden Meldungen zufolge, die Zahl der in der Nacht zum Donnerstag über den besetzten Westgebieten abgeschossenen alliierten Flugzeuge auf 57 viermotorige Bomber erhöht.

## Sowjetoffensive noch in Vorbereitung

Der Angriff am Sereth auch gestern abgeschlagen

Berlin, 5. Mai (TP)

Der sowjetische Großangriff am oberen Sereth, der auch gestern fortgesetzt wurde, hat offenbar, wie in Berliner militärischen Kreisen angenommen wird, als operatives Ziel den Einbruch in die Tiefe des rumänischen Raumes. Er ist auch am gestrigen Tag abgeschlagen worden.

In den gleichen Kreisen weist man auch auf die besonders starke Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im Osten hin, die in ständigem Einsatz in ununterbrochenen Angriffen gegen die Vorbereitungen für die von den Sowjets geplante Sommeroffensive starke Schläge führt. Selbst von russischer Seite sei betont worden, daß die deutsche Luftwaffe keineswegs durch die englische Luftoffensive gegen Deutschland geschwächt worden sei, sondern daß sie nach wie vor in vollem Umfang sich durch stete Aktionsbereitschaft auszeichne.

Die Zwischenphase an der Ostfront, die offenbar der Vorbereitung, dem Aufmarsch, dem Nachschub und der Reorganisation der gesamten rückwärtigen Verbindungen der sowjetischen Armee dienen soll, ist noch keineswegs beendet. Diese Ansicht der deutschen militärischen Fachkreise wird durch die Aufklärungs-ergebnisse der deutschen Luftwaffe bestätigt, die in den letzten Tagen bei ihren weiten Flügen in das russische Hinterland nicht nur den Antransport starker Reserven und deren Bereitstellung in gewissen Fronträumen melden konnte, sondern auch durch ihre Bombenangriffe auf Bahnanlagen, Militärtransporte und Eisenbahnknotenpunkte dem Gegner schwere Schäden zufügte. Indessen handelt es sich bestimmt um die Ruhe vor einem bald ausbrechenden Sturm.

Aus diesen Überlegungen heraus hält die deutsche Führung die gegenwärtigen Kämpfe im Süden der Ostfront nicht für ein Wiederaufleben der sowjetischen Großoffensive. Bemerkenswert ist, daß die russische Führung die Durchbruchversuche an den beiden letzten Kampftagen mit einem neuen taktischen Verfahren ansetzte. Während noch in der vorigen Woche der Massenansturm auf breiter Front frontal beiderseits des Pruth die deutschen Riegelstellungen nördlich Jassy und Kischnew überrannten sollte, wurde jetzt auf schmalstem

Raum keilförmig der Durchbruch mit der Masse der Schützenverbände und vorausführenden festgeschlossenen Panzerverbänden auf nur 25 km Frontbreite zwischen Pascani und Targu-Frumos versucht. Trotz starker Schlachtflieger-Unterstützung wurde dieser Angriff aber schon zerschlagen, bevor er noch zur vollen Entwicklung kommen konnte. Durch harte Gegenangriffe wurde er zurückgeworfen, womit erwiesen ist, daß auch die neue Methode einen deutschen Abwehrerfolg nicht verhindern konnte.

Die übrigen Kämpfe an der Ostfront, auf der Krim, am unteren Dnepr, im Raum zwischen den Karpaten und dem Oberlauf dieses Stromes stellen nur rein örtliche Gefechtsberührungen dar, welche lediglich Stellungenverbesserungen oder Erkundungen dienen sollen. Eine operative Bedeutung kommt ihnen nicht zu.

### Rumänische Heeresberichte

Bukarest, 4. Mai (TP)

Das Oberkommando der rumänischen Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Sewastopol, in Bessarabien und nördlich Jassy keine besonderen Ereignisse. Im Abschnitt Targu-Frumos-Ruginosse dauert die Schlacht mit Heftigkeit an. In zäher Verteidigung und zahlreichen Gegenangriffen wiesen die deutsch-rumänischen Truppen alle Angriffe unter sehr hohen Verlusten für den Feind ab. 150-160 Panzer wurden vernichtet, darunter 65 durch die deutsch-rumänische Luftwaffe, weitere 30 Panzer wurden beschädigt. Die Schlacht geht weiter.

Bukarest, 5. Mai (TP)

Der rumänische Heeresbericht lautet: Am Brückenkopf Sewastopol, in Bessarabien und nördlich Jassy wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewehrt. Die Panzerschlacht nördlich Targu-Frumos hält mit Erbitterung an. Durch zähen Widerstand und zahlreiche Gegenangriffe wurden sämtliche Versuche des Feindes, nach Süden durchzubrechen, unter hohen Verlusten vereitelt. 95 feindliche Panzer wurden vernichtet, davon 31 durch die deutsch-rumänische Luftwaffe.

### Neuer schwerer Angriff auf Rom

Rom, 5. Mai (EP)

Nordamerikanische Bomber griffen im Laufe des Donnerstags erneut in verschiedenen Wellen die Außenbezirke Roms an. Ganze Häuserblöcke wurden zerstört, und die Zivilbevölkerung hatte erhebliche Verluste. Nicht weniger als fünfmal wurde an diesem Donnerstag in Rom Fliegeralarm gegeben. Der längste dauerte zwei Stunden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest.

Man ist noch mit der Bregung der Toten und Verwundeten beschäftigt.



Die grundlos verschlammten Wege in den Pripjettümpfen bereiten den Männern der deutschen Nachschubkolonnen ungeheure Schwierigkeiten. Dennoch ist dank ihres unermüdlenden Einsatzes jederzeit Munition, Verpflegung und was der kämpfende Soldat sonst noch benötigt, zur Stelle.

## AN DER ATLANTIKERONT

VON KRIEGSBERICHTER ALFRED GÜNTZEL

Das buntbewegte Bild des nicht allzugroßen Hafens wird von den in warmem Grau getönten alten Kastelltürmen vorn an der Ausfahrt bestimmt. Der eine ist „historique“, wie ein halb verbliebenes Schild besagt, und dem St. Nicolas gewidmet. Der Zugang ist heute zu beiden versperrt. Es gäbe von ihrer Höhe wohl auch nur zwei — allerdings sicherlich großartige! — Blicke: der eine weit hinaus aufs Meer, an dessen fernem Horizont ein ockerfarbenes Segel langsam hin und herschwankt, der andere auf die alten Hugenottenstadt mit den engen, sehr engen Gassen, ihren schmalbrüstigen Häuschen und prächtigen, hoch in den Himmel ragenden Kirchtürmen.

Das Bild des alten Hafens —? Fischerboote, kleine, große, buntemalte und mit Namen wie „Suzanne“, „Le Filibuster“, „Notre Dame de Lourdes“, „Antinea“, „L'Ange gardien“, „Sirene“. Eins heißt sogar „Quand même“, und das obwohl die Menschen hier sehr lebenslustig sind...

Sie haben sich eng aneinander geschmiegt, wie schuttsuchend, und dümpeln in dem hier sehr schwachen Wellengang ein wenig hin und her wie die Fischer selbst, die gerade nicht ausfahren und an diesem Tage schwatzend und spuckend am Quai stehen und von einem Bein aufs andere treten. Dahinter ist dann wieder die Bewegung der Stadt: mit Autos — aber es sind meist Wehrmachtswagen! — Fahrrädern und kaufenden Frauen, von denen die älteren noch das hier landschaftsbedingte, süß-zarte und blütenweiße Spitzenhäubchen tragen. Aber bis auf die links und rechts des Hafenbeckens führenden breiten Abfahrtsstraßen — darum Abfahrt, weil auf ihnen an den Tagen der Heimkehr einer Fangflotte schwerbeladene Lastwagen die kostbare Frucht des Meeres abrollen — dringt diese Bewegung kaum. Hier ist sie schon wie eine Insel, der großen Stadt vorgelagert. Vielleicht weitaus ruhiger jetzt als in den Jahren des mühsamen Friedens — denn der Krieg über Europa schlummerte von 1918 bis 1939 doch nur unter einer sehr dünnen Decke! — und aufgestört nur, wenn sich die silberne zappelnde Flut aus tiefliegenden Booten auf Land ergießt. Und mit geübter Hand greifen die Frauen der Männer mühsam erworbene Beute, um sie in raschem Griff aufzubereiten für den Versand ins Innere des Landes.

Der Feierabend, er ist den Fischern selten nach oft wochenlanger Fahrt, sieht die Männer wieder schwatzend und spuckend, die Hände tief in die Taschen der weiten Hosen vergraben, indes die Weiber in den nahen, engbrüstigen Hütten das abendliche Mahl bereiten.

Draußen aber, wo der dann schmale Quai jäh abfällt in den unruhigen Schlag der grauen Wellen, steht unterm Stahlhelm der Posten und sucht mit dem Glas unentwegt den Horizont ab...

### Turm der ungezählten Seufzer

Der alte gotische Turm ist fest in die Wehrumfassung der Stadt zur See hin eingefügt. Aus hellleuchtendem, weißem Stein mit sehr schönen Figuren geschmückt, wasserspeisenden kleinen Teufelchen an einem zierlichen Nebentürmchen am obersten Rundgang — schaut er weit hinaus auf das frühabendliche Meer, über dessen fernem Horizont die Sonne tief steht. Halb verborgen ist sie zwischen dickgeränderten Wolken, die einen ganzen Tag Frühlingsregen warm über die Stadt schütteten. Es ist so still zwischen den schweigenden Steinen drinnen. Selbst der rollende Donner der Küstenartillerie — eine neue schwere Batterie wird eingeschossen! — klingt nur schwach herein und wird nie verwischt von den ungezählten Namen und Jahreszahlen, die gebrochene Herzen in den weichen Stein eingruben.

Wieviel Verzweiflungsschreie, Flüche, Verwünschungen, Seufzer mögen diese mächtigen Mauern in den Jahrhunderten ihres Bestehens eingetrunken haben. Keinen Laut geben sie zurück. Aber die Zahlen, halbverwitterten Inschriften, die mitunter kunstvollen (und darum heute unter Glas ge-

haltenen) Darstellungen zumeist religiösen Inhalts im Basrelief sind Spiegel grausamer Epochen. Da steht an einer Wand die Zahl „1872“ und daneben „dreißig Jahre gefangen“, oder: die Hafeneinfahrt mit den beiden Wachtürmen, vor denen ein Segelschiff kreuzt, ist im Bilde festgehalten, ornamental gestaltet mit gewiß primitivsten Mitteln.

Nicht immer wird allein der Drang nach einem Zeitvertreib die Hand bewegt haben, öfter noch wird der nicht mehr zu unterdrückende innere Zwang zur Entfäusserung von schwerer Bedrängnis Anlaß gewesen sein...

Ob die jahrelange große Not die Sinne abgestumpft haben mag für das außerhalb der Mauern liegende? Denn auch die im Laufe der Jahrhunderte tausende von Gefangenen sahen aus den schmalwinzigen Fensteröffnungen, daß die alte Stadt zu Füßen ihres Gefängnisses nicht nur aus verwobenen Winkeln, lichtarmen Gassen, trotzig Türmen und altbewährten Kirchen besteht, sondern daß ringsum — von der bewegten Seeseite abgesehen — ein leuchtendes, lebendiges Grünland voller Hoffnungen und Daseinsfreuden aufsteht.

Dreißig Jahre Gefangener hier...

Draußen ist es ganz still geworden, weil das Schießen inzwischen auch schweigt. Aus der tiefen Dämmerung heben sich nurmehr die phosphoreszierenden Gischtkämme und die feise schaukelnden Mastspitzen der Fischerboote im nahen Hafen.

### Die schmale Gasse

Solch alte Gassen kleiner oder großer Hafensstädte sind mehr denn jede Chronik Spiegel der Jahrhunderte. Sie ziehen sich in aller Welt dahin, sind überall so eng, daß kaum ein Pferdewerk hindurch kann, selbst wenn man sie nur handtuchbreiten Bürgersteige hinzunimmt, neigen sich mit den Giebeln der Häuser zueinander und lassen nicht mehr als einen dünnen Schein dämmrigen Lichtes in sich eindringen. Das kann vielleicht das allgemeine Charakteristikum sein; das grobe en face: Aber in den einzelnen Zügen spüren sich tausend Verschiedenheiten auf, die eben einmalig, bodengebunden sind. Umso überraschender wird die Versunkenheit des Auges gelöst, als es in dieser südfranzösischen und ganz französischen Stadt Fachwerkhäuser aus dem nordischen Geist der Hanse erblickt, die trotz ihres Andersseins sich organisch eingefügt haben in die Reihe der engbrüstigen, lichtarmen Weggefährten. Haben sich hier einst, vor vielen hundert Jahren, Hanseaten niedergelassen, um vielleicht in dieser reichen Stadt Handel und Gewerbe zu treiben? Oder: war einer der französischen Schiffahrt-Treibenden von einer seiner Reisen aus dem Norden zurückgekehrt, ergriffen vom machtvoll wehenden Atem der hanseatischen Kaufleute und Patrizier, sodaß ein Teil ihres Geistes Niederschlag gefunden in seiner eigenen Empfindung? Wie dem auch immer gewesen sein mag: heute stehen die Häuser als französische, von ihren Bewohnern nie anders empfunden, und verströmen uns doch einen fühlbaren Hauch deutscher Seele.

Gegenüber dieser einen Gruppe erhebt sich imposant in seiner reichen Ornamentik, im geschlitzten, wuchtigen Portal mit dem schweren Messingklöpper ein zweistöckiges Gebäude mit für seine Umgebung langer Front von acht Fenstern und einer längst verbliebenen eingemeißelten Inschrift. Einst vielleicht ein Handeldhof der Fischerzunft — die hier auch heute noch dominiert! —; heute kündigt ein schmales schlichtes Holzschild den Sitz einer deutschen Wehrmachtsdienststelle. Und weil ein Posten davorsteht, muß es eine wichtige Dienststelle sein. So wirbeln genagelte Schritte stundaus, stundein die versponnene Stille der schmalen Gasse auf. Freilich unmittelbar vor den Toren der Stadt zieht sich der Schutzgürtel Europas hin, und kleinliches Bedenken gegenüber der malerischen Beschaulichkeit wäre — selbst der Bevölkerung der Stadt gegenüber — fehl am Platze. Sicherheit zuerst! ist auch hier das

## Portugal lehnt ab

Weitere Wolfram-Lieferungen an Deutschland

Stockholm, 5. Mai (TP)

Nach einem Washingtoner Bericht im „Afroblad“ hat Portugal sich geweigert, den Wolframexport nach Deutschland einzustellen und soll diese Weigerung damit begründet haben, daß Handelsverträge ebenso heilig wie politische Bündnisse seien. Zwischen London und Washington fanden in diesem Zusammenhang eilige Verhandlungen statt. „Daily Mirror“ deutet an, daß die Westmächte einen Plan aufgestellt hätten, durch den zumindest der Transport eines Teiles des portugiesischen Wolframs nach Deutschland verhindert werden soll.

## Amerikanische Bomber brachen Angriff über Westdeutschland ab

Berlin, 5. Mai (TP)

Nordamerikanische Bomberverbände, die am Donnerstag vormittag mit starkem Jagdschutz über Holland einfliegen, bogen knapp nach Erreichung der westlichen Reichsgrenze plötzlich wieder ab und flogen zurück nach England. Nicht eine einzige Bombe wurde dabei geworfen. Die deutschen Jäger, die sich eben auf den Verband gestürzt hatten, schossen aus ihm den noch 8 Bomber ab. Man vermutet in Berliner militärischen Kreisen, daß die überraschend über dem Reichsgebiet eingetretene Wetteraufklärung dem Kommandanten des Angriffsverbandes zu gefährlich schien, sodaß er den Rückflugbefehl gegeben hat. Nach den schweren Verlusten, die die USA-Flieger über dem Reichsgebiet bei klarem Wetter schon erlitten haben, sind sie offenkundig vorsichtig geworden.

## Neuer Luftangriff auf Bukarest

Bukarest, 5. Mai (TP)

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen in der Nacht zum Donnerstag erneut Wohnbezirke von Bukarest an.

## Britisches U-Boot verloren

London, 5. Mai (TP)

Die Admiralität gab bekannt, daß das britische U-Boot „Stonehenge“ überfällig ist und als verloren gelten muß.

## Stettinius wieder in Washington

Washington, 5. Mai (TP)

Unterstaatssekretär Stettinius ist von seinem Besuch in London am Donnerstag nach Washington zurückgekehrt.

## Einladung nach London abgelehnt

Washington, 5. Mai (TP)

Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschloß, die Einladung an Kongreßmitglieder zum Besuch des britischen Parlaments mit Bedauern abzulehnen.



oberste Gesetz. Und wenn in den frühen Morgen- oder Abendstunden der Donner der Küstenartillerie über die See rollt, dann zittert er in langen Wellen auch zwischen diesen Häuserreihen dahin.

Aber wie —? Alles nur Gewohnheit? Ja, denn die Menschen gehen unbekümmert ihrem geschäftigen Tagewerk nach oder sitzen in den Feiersunden in den engen, verräucherten Kneipen beim herben Landwein zusammen, sprechen vom Ertrag des Tages, manchmal auch von der „Invasion“, aber sie lächeln oft dabei. Vielleicht fühlen sie sich auch so sicher unter dem Schutz der schweren deutschen Batterien...

#### Der Stützpunkt

Wenn die alte Stadt in ihrer malerischen Geschlossenheit unverändert ihr Gesicht gewahrt hat, so nicht deshalb, weil sie einen Dornröschenschlaf schlief und die Zeit des weltweiten Aufbruchs fern an ihr vorüberginge: die Befestigungsanlagen umschließen sie in großem Kreise! An der Küste, unerkannt den nichteingeweihten Blicken, in ihrer vernichtenden Kraft darum doppelt wirksam vorhanden, reihen sich die Bunker und Panzerkuppeln, in so dichter Folge, daß kein Abstand größer zu sein scheint als hundert Meter. Sichtbar werden die einzelnen Posten auf der Mole und an der Hafeneinfahrt, nischig sind die Sechsschattenturme der Maschinengewehre mit ihrer Fülle von elektrischen und optischen Anlagen und Geräten. Unsichtbar auch die Stellungen der Pak und Landabwehrgeschütze unter meterdickem Beton. Und wo Scherenferngläser aus Leitständen heraus die See Quadrat um Quadrat absuchen, unablässig, da ist nicht viel mehr zu erkennen, als eine sanfte Wölbung in den Dünen, sandbeworfen oder grasbewachsen je nach ihrer Umgebung. Dünen aber sind ohnehin gewöhnt. Das ist die Küste. Hinter der Stadt aber, wo sich Felder und Weideflächen, kleine Baumgruppen und weit geschwungene Wälder anschließen, dort schwingt sich auch ein Landriegel in weitem Kreis und schirmt ein

vergrößertes Stadtgebiet gegen Luftlandtruppen oder Fallschirmjäger ab. Bunker neben Bunker auch da. Es ist wie ein einziger riesengroßer Stützpunkt — von dem die Atlantikfront ungezählte kennt! —, dessen Ineinandergreifen in den einzelnen Adern, dessen Bestückung auch nicht allein mit dem Worte „modern“ mehr abzutun sind. Vielleicht weil darüber doch wieder der deutsche Soldat steht, der durch mehr denn vier Jahre kampfgewohnte, erprobte, bewährte und bewiesene, Offizier wie Mann stehen in unerschütterlicher Zuversicht hinter ihren hervorragenden Waffen, tausendfach geübt.

Es ist die innere Kraft des deutschen Menschen, überall seine Heimat in sich zu tragen und diesem starken Gefühl sichtbaren Ausdruck zu geben, wenn er auch nur wenige Tage erst an neuem Ort im fremden Lande ist. Wer die französischen Kasernen kennt — die mit ihren jetzt aufreizend intensiv blau gestrichenen Fenstern schon nach außen die Empfindung grenzenloser Trostlosigkeit verströmen! — der weiß, daß kein deutscher Mensch sie so übernehmen kann wie sie sich darbieten. Wer dagegen einen der äußerlich so unformigen Bunker auf irgendeinem Stützpunkt betritt, dem schlägt irgendwie die Geborgenheit entgegen, die das Vaterland all seinen Kindern anträgt. Heimatbilder schmücken die Wände, dazwischen schauen die sonnigen, lieben Gesichter der Frauen und Kinder herab, die tausende Kilometer entfernt mit der gleichen Tapferkeit und Zuversicht wie ihre Männer und Väter diesen Kampf um Sein oder Nichtsein durchstehen, die rohgezimmerten Tische tragen den Schmuck bunter Stoff- oder Papierdecken — es herrscht die dem Deutschen eigene Sauberkeit und Ordnungsliebe, und alles verdichtet sich zu heimischer Stimmung, weil Gesang und frohes Spiel der Freizeit ihre Farbe verleihen.

Auch das eine Stärke, die den Wächter an Europas westlichster Grenze zu höchster Leistung befähigt, die der Heimat immer wieder die unumstößliche Sicherheit gegen alle Gelüste des Gegners gibt. In Ost und West!

## Im April über Europa abgeschossen

Die Alliierten verloren 11.000 Mann fliegendes Personal

Berlin, 4. Mai (TP) Die „Berliner Nachtausgabe“ hebt zu dem deutschen Abschußergebnis von 1.392 Feindflugzeugen im Monat April 1. J. hervor, daß dieser Ausfall für die Alliierten einen Verlust an fliegendem Personal von fast 11.000 Mann allein in dem vergangenen Monat bedeutet.

Wer sich, so fährt das Blatt fort, auch wenn er die schmerzlichen Verluste unter der Zivilbevölkerung nicht unterschätzt, die hohen Verluste an Menschen und Material vergegenwärtigt, die der Feind erleidet, und dem gegenüberhält, was die Terrorangriffe für den Verlauf des Krieges bedeuten, der muß zu der Überlegung kommen, daß diese Terrorangriffe, auf die der Gegner so große Hoffnungen setzt, zum Scheitern verurteilt sind. „Die von uns gingen und noch von uns gehen werden“, schließt das Blatt, „fielen und fallen in einer Entscheidungsschlacht, die einmal ebenso ruhmreich in die Geschichte eingehen wird wie die großen Entscheidungsschlachten in Ost oder West, in Nord oder Süd.“

#### Aus Odessa geflüchtet

Bukarest, 4. Mai (TP) Im Hafen von Constanza ist ein sowjetisches Motorboot eingelaufen, das die Weiße Flagge gesetzt hatte. An Bord befanden sich der schwerverwundete rumänische Pfarrer Wirgil Garou und die beiden rumänischen Kaufleute Florescu und Rosu mit ihren Ehefrauen, die aus Odessa geflüchtet waren. Sie waren völlig erschöpft und berichteten später, daß sie zu flüchten entschlossen waren, weil in Odessa eine furchtbare Hungersnot ausgebrochen sei.

Als die Sowjetischen Soldaten in Odessa eintrafen, begannen sie sofort mit der Plünderung der Stadt. Wer sich der Plünderung widersetzte wurde erschossen. Die Geschäftsleute wurden sofort verschleppt. Die Flüchtlinge wurden, als sie sich in ihrer Verzweiflung eines

sowjetischen Motorbootes bemächtigten, von der Hafenwache beschossen, wodurch der rumänische Pfarrer schwer verletzt wurde.

#### Gesteigerte Aktivität der Sowjetdiplomatie

Stockholm, 4. Mai (EP) Eine zunehmende Aktivität der Sowjetdiplomatie wird hier mit Aufmerksamkeit registriert. „Dagens Nyheter“ berichtet beispielsweise, daß man als nächsten Schritt Moskau ein Abkommen über die Zivilverwaltung in Jugoslawien erwartet, das allerdings den Einmarsch russischer Truppen in dieses Gebiet zur Voraussetzung hat.

#### Streik in der schwedischen Zuckerindustrie

Stockholm, 4. Mai (EP) Die Arbeiterschaft der schwedischen Zuckerindustrie tritt am Donnerstag in den Streik, nachdem die Verhandlungen vor der staatlichen Vergleichskommission endgültig gescheitert sind. Von dem Konflikt wird vornehmlich die schwedische Zucker-Gesellschaft Svensk Zucker-Fabrik A. B. betroffen. Die Ursache für den Streik bilden Lohnstreitigkeiten.

# Dewey der einzig mögliche Kandidat gegen Roosevelt

Beachtliche Schrumpfung der republikanischen Liste zur Präsidentenwahl

Washington, 4. Mai (TP) Der offizielle Verzicht des Generals Mac Arthur auf die Kandidatur für das Weiße Haus hat zu einer weiteren Schrumpfung der republikanischen Liste geführt. Nachdem Willkie notgedrungen aus dem Rennen ausschied, weil er den Mittelwesten nicht für sich gewinnen konnte und Mac Arthur freiwillig zurücktrat, weil er wusste, daß er das Rennen doch nicht gewinnen könne und höchstens seine Stellung als Oberbefehlshaber im Südpazifik aufs Spiel setze, bleiben nur noch Dewey, Bricker und Stassen übrig. Eine Zeitlang wurde auch der Gouverneur von Kalifornien, Warren, genannt, aber er schaltete sich kürzlich dadurch aus, daß er den Posten als Eröffnungsredner beim republikanischen Parteikongreß übernahm, eine Aufgabe, die traditionsgemäß nicht einem der Bewerber um die Kandidatur übertragen wird.

Bricker ist der einzige der drei Uebriggebliebenen, der offiziell im Rennen steht, aber die Ansicht vieler Washingtoner geht darin, daß er von Außenpolitik noch weniger verstanden wird als Dewey und außerdem viel zu reaktionär sei, um irgendwelche Aussichten bei den Wählermassen zu haben. Seine kürzliche Jungfernfahrt auf außenpolitischem Gebiet wird als sehr schwach und seine Forderung nach dem Erwerb der Stützpunkte als naiv bezeichnet, da ja die USA diese Gebiete sowieso bereits für 99 Jahre ausgeliefert erhalten haben.

Der Gouverneur Stassen von Minnesota hat sich bisher völlig im Hintergrund gehalten, wohl in der richtigen Erkenntnis, daß seine Jugend ihn für das schwere Amt nicht qualifiziere. Dagegen spricht man davon, daß Roosevelt ihn vielleicht als Nachfolger von Knox zum Marineminister machen wird, um weiterhin den Anschein einer Koalitionsregierung aufrechtzuerhalten, die er 1940 mit der Ernennung von Knox und Stimson zu Kabinettsmitgliedern einzuleiten hoffte. Stassen tut aber zurzeit als Korvettenkapitän im Südpazifik Dienst und es ist daher schon seines Ranges wegen unwahrscheinlich, daß man ihn zum Vorsitzenden der Admiralität machen sollte.

Wie es auch sei, das allgemeine Urteil geht dahin, daß nur Dewey als Kandidat gegen Roosevelt in Frage kommt. Seine kürzliche programmatische Rede zur Nachkriegspolitik wird als indirekte Annahme der Kandidatur ausgelegt.

Inzwischen hat sich Roosevelt einen Streich geleistet, der ihn einen Teil von Stimmen kosten wird. Er ließ nicht nur das große Postversandhaus von Montgomery, Ward and Co., durch Truppen besetzen, sondern auch den Betriebsleiter Mr. Avery von Soldaten aus seinem Bürosessel reißen und auf die Straße werfen. Das hat sehr böses Blut gemacht, und die Truppen sind inzwischen schleunigst zurückgezogen worden. Die Presse des Mittelwestens tobt über die „Diktatur“ und mehrere Aus-

schüsse im Bundesparlament haben bereits eine Untersuchung des Falles verlangt, teils beschlossen, die Beschlußfassung über zwei Gesetze, durch die gewisse Kriegsvollmachten Roosevelts über den 30. Juni hinaus auf ein weiteres Jahr verlängert werden sollen, auszusetzen, bis man Einzelheiten über die gewaltsame Entfernung des Mr. Avery aus seinem Betriebe erfährt. Der Betriebsleiter Avery habe durchaus das Recht gehabt, den Vertrag mit der radikalen Cio-Gewerkschaft nicht zu erneuern, als der Vertrag abließ, denn nach dem Arbeitsgesetz müsse durch geheime Wahl innerhalb des Betriebes zunächst festgestellt werden, ob die Mehrheit — was Mr. Avery bestritt — noch von der Gewerkschaft vertreten sein will. Der Vorfall wird noch manches Nachspiel haben.

#### Roosevelt-Gegner in Baltimore gewählt

Genf, 4. Mai (TP) Der Ausgang der Senatorenwahlen in Baltimore im Staate Maryland löste, Meldungen aus den USA zufolge, eine politische Sensation aus. Der als Gegner Roosevelts bekannte Senator Tydings wurde mit doppelter Stimmenzahl gegen den Pro-Roosevelt-Kandidaten John Jones wiedergewählt, der ein eifriger Verfechter der vierten Kandidatur Roosevelts ist.

## Aus dem Nahen Osten

Kairo, 5. Mai (TP) Zum Jahrestage der Thronbesteigung Königs Faruks traf vom Auswärtigen Ausschuß der amerikanischen Senats ein Glückwunschtelegramm ein, in dem die Absicht der Amerikaner zum Ausdruck kommt, ihren Einfluß in Ägypten nach dem Kriege wesentlich zu verstärken.

Kairo, 5. Mai (EP) „Egyptian Gazette“ schildert, wie die Opiump- und Haschisch-Schmuggler Pakete mit diesen Rauschgiften in einer bestimmten Gegend der Wüste, etwa 10 km von der ägyptischen Grenze entfernt, aus dem Zuge Jerusalem-Kairo werfen. An der Abwurfstelle lande sodann ein Flugzeug der RAF, übernehme die Pakete und werfe sie an Fallschirmen im Innern Ägyptens ab.

Kairo, 4. Mai (EP) Alle Hindernisse, die gegen die Teilnahme Palästinas an den arabischen Besprechungen bestanden, sind beseitigt worden, schreibt die „Bourse Egyptienne“. Man erwartet das baldige Eintreffen einer Palästina-Kommission, die mit Ministerpräsident Nahas Pascha Verhandlungen aufnehmen wird.

#### „Unglückliche Schatten“

Kairo, 4. Mai (TP) Der Premierminister der griechischen Emigrantenregierung, Papandreu, beantwortete eine Botschaft Churchills mit der Erklärung, die bedauerlichen Geschehnisse in Ägypten und die Konflikte zwischen den griechischen Partisanen seien „unglückliche Schatten“ über dem Kampf der griechischen Emigration. Weiter sagte Papandreu, die Frage des Regimes habe für das griechische Volk aufgehört zu bestehen, da man darin übereinstimme, diese Frage zu lösen.

#### Sowjet-Botschaft in Neapel

Rom, 4. Mai (EP) Die Sowjet-Vertretung bei der Regierung Badoglio hat ihren Sitz vorläufig in Neapel genommen. Zu der Sowjetbotschaft gehören 60 Personen. Darunter befinden sich 6 Frauen.

## BERLIN — HOTEL EXCELSIOR

durch eigenen Hotelunnel mit dem Anhalter Bahnhof verbunden — Fernruf: 19 52 31

EIGENTÜMER UND BETRIEBSFÜHRER CURT ELSCHNER

## Victoria

Die Geschichte einer Liebe

VON KNUT HAMSUN

(21. Fortsetzung)

Ich sah kürzlich eines Ihrer Bücher in einem Buchladen in London, sagte er. Es ist übersetzt. Es war so nett, es dort zu sehen, wie ein Gruß aus der Heimat.

Camilla ging in der Mitte und sah abwechselnd zu beiden auf. Schließlich sagte sie: Dann kommst du also am Dienstag, Johannes. Ja, entschuldige, daß ich nur an meine Angelegenheiten denke, fügte sie hinzu und lachte. Gleich darauf aber wandte sie sich reuig an Richmond und bat auch ihn zu kommen. Es seien nur Bekannte da, Victoria und ihre Mutter, seien auch geladen, und sonst käme noch ein halbes Dutzend Gäste.

Plötzlich blieb Johannes stehen und sagte: Ich könnte eigentlich wieder umkehren. Auf Wiedersehen am Dienstag, antwortete Camilla.

Richmond ergriff seine Hand und drückte sie aufrichtig. Dann gingen die beiden jungen Leute allein und glücklich ihres Weges.

12

Die blaugekleidete Mutter war in der entsetzlichen Spannung, sie erwartete jeden Augenblick ein Signal aus dem Garten, und der Weg war nicht frei, niemand konnte den Garten durchqueren, so lange ihr Mann nicht das Haus verlassen hatte. Ach, dieser Mann, dieser Mann mit seinen vierzig Jahren und der Glatze! Was war das nur für ein unheimlicher Gedanke, der ihn heute abend so bleich machte und ihn in seinem Stuhl zurückhielt, ihn unerschütterlich, unbeweglich in seine Zeitung starren ließ?

Sie fand nicht eine Minute Ruhe; jetzt war es elf Uhr. Die Kinder hatte sie vor langer Zeit zu Bett gebracht; aber der Mann wollte nicht gehen. Wie, wenn das Signal ertönte, die Tür

mit dem kleinen, lieben Schlüssel geöffnet wurde — und zwei Männer einander trafen, Angesicht in Angesicht ständten und einander in die Augen blickten! Sie wagte nicht, diesen Gedanken zu Ende zu denken.

Sie ging in die finstere Ecke des Zimmers, rang die Hände und sagte endlich gerade heraus: Es ist jetzt elf Uhr. Wenn du noch in den Klub willst, dann mußt du jetzt gehen. Er erhob sich mit einem Ruck, noch bleicher als zuvor, und ging aus dem Zimmer, aus dem Haus. Vor dem Garten blieb er stehen und lauschte auf einen Pfiff, auf ein kleines Signal. Man hört Schritte im Kies, ein Schlüssel wird in das Schloß der Haustüre gesteckt und umgedreht; — dann sieht man kurz darauf zwei Schatten auf dem Vorhang des Fensters.

Und er kannte das Signal von früher, die Schritte und die beiden Schatten auf dem Vorhang, alles war ihm bekannt. Er geht zum Klubhaus. Es ist offen, in den Fenstern ist Licht; doch er geht nicht hinein. Zwei Viertelstunden lang treibt er sich so in den Straßen umher und vor seinem Garten auf und ab, zwei unendliche Viertelstunden. Ich will noch eine Viertelstunde warten! denkt er und verlängert die Zeit auf drei. Dann geht er in den Garten, steigt die Treppe hinauf und läutet an seiner eigenen Türe.

Das Mädchen kommt und schließt auf, steckt den Kopf ein wenig zur Tür hinaus und sagt: Die gnädige Frau ist schon lange...

Da erkennt sie, wen sie vor sich hat und hält inne.

Jawohl, zur Ruhe gegangen, antwortet er. Wollen Sie der gnädigen Frau sagen, daß ihr Mann heimgekommen ist?

Und das Mädchen geht. Sie klopfte bei der gnädigen Frau an und richtet ihren Auftrag durch die geschlossene Tür aus: Ich soll ausrichten, daß der Herr zurückgekommen ist.

Die Frau fragt innen: Was sagst du, der Herr ist zurückgekommen? Von wem sollst du das ausrichten? Vom Herrn selber. Er steht draußen.

Da ertönt ein ratloser Jammer im Zimmer der gnädigen Frau, es wird eifrig geflüstert, eine Tür geht auf und wird wieder geschlossen. Dann wird alles still.

Und der Herr tritt ein. Seine Frau geht ihm entgegen, den Tod im Herzen.

Der Klub war geschlossen, sagt er sofort aus Gnade und Barmherzigkeit. Ich ließ dich erst benachrichtigen, um dir nicht Angst zu machen. Sie fällt auf einen Stuhl, getrübt, befreit, gerettet. In dieser glückseligen Stimmung strömt ihr gutes Herz über, und sie fragt ihren Mann nach seinem Befinden:

Du bist so bleich. Fehlt dir etwas, Liebster? Ich friere nicht, antwortet er. Oder ist dir etwas zugestoßen? Dein Gesicht ist so seltsam verzerrt.

Der Mann antwortet: Nein, ich lächle. Das soll meine Art zu lächeln vorstellen. Ich will, daß diese Grimasse eine Eigenart von mir sein soll.

Sie hört diese kurzen, heiseren Worte und befreit sie nicht, kann sie nicht fassen. Was meint er wohl?

Plötzlich schlingt er seine Arme um sie, eisenhart, mit schrecklicher Kraft, und flüstert dicht an ihrem Gesicht:

Was meinst du, wenn wir ihm Hörner aufsetzen... ihm, der fortging... wenn wir ihm Hörner aufsetzen?

Sie hört einen Schrei aus und ruft dem Mädchen. Mit einem stillen, trockenen Lachen läßt er sie los, während er den Mund weit aufreißt und sich auf beide Schenkel schlägt.

Am Morgen gewann das gute Herz der Frau wieder die Oberhand, und sie sagt zu ihrem Mann:

Du hattest gestern abend einen merkwürdigen Anfall; es ist ja jetzt vorbei, aber du bist auch heute noch bleich.

Ja, antwortet er, es ist anstrengend, in meinem Alter geistreich zu sein. Das werde ich nie mehr versuchen.

Aber nachdem der Mönch Vendt von so vielen Arten der Liebe gesprochen hat, erzählt er von noch einer Art und sagt:

Denn so berauschend ist eine besondere Art der Liebe!

Die jungen Herrschaften sind eben heimgekehrt, ihre lange Hochzeitsreise ist zu Ende, und sie begeben sich zur Ruhe.

Eine Sternschnuppe erstahlte über ihrem Dach. Im Sommer gingen die jungen Herrschaften miteinander und wichen eines nicht von dem andern Seite. Sie pflückten gelbe, rote und blaue Blumen, die sie einander schenken, sie sahen das Gras sich im Winde bewegen und hörten die Vögel im Walde singen, und jedes Wort,

## „DER BÜRGER ALS EDELMANN“

AUFFÜHRUNG IN ANKARA

Ankara, 4. Mai

Als Neueinstudierung brachte das Schauspielinstitut des Staatskonservatoriums in den letzten Wochen des Monats Molieres „Le Bourgeois gentilhomme“ (in der türkischen Übersetzung von Ali Süha Delibaşı „Kibarlık budalası“ genannt) heraus. Prof. Ebert hatte im Sinne des Aufbaues eines möglichst leistungsfähigen und von Zufällen unabhängigen Bühnenbetriebes die ganze Einstudierung von vorne herein auf eine breite Grundlage gestellt und fast für jede Rolle zwei Darsteller vorgesehen, die nicht nur getrennt als zwei verschiedene Besetzungsgruppen, sondern auch gemischt spielten, um so zu einem einheitlichen und in allen Situationen aufeinander eingespielten Bühnensensemble zu verwachsen. Aus diesem Grunde war es auch möglich gewesen, die acht Aufführungen dicht aneinander zu rücken und an einem der zwischen den 20. und 28. April fallenden Vorstellungstage zweimal zu spielen.

Wie immer zeigte Prof. Eberts Inszenierung eine sichere und starke Linienführung, sowohl in der Gestaltung und Farbgebung des toten Bühnenbildes, als auch in der Gruppierung des lebendigen und in der Gestaltung und Heraushebung der Wesenszüge der handelnden Charaktere. Von den beiden Trägern der Hauptrolle rückte Salih Canar die Gestalt des Bürgers Jourdain ins feine und übertrieben Distanzierte,

während der jüngere Ragip Haykır ihr mehr einen Zug von Derbheit und temperamentvoller Urvücksigkeit verlieh.

Weniger verschieden in ihrer Darstellung waren die übrigen Darsteller: Nermin Elgöl und Macide Birmec als Frau Jourdain, Refia Yigit und Süreyya Gezi als deren Tochter Lucile, Çilneyt Gökçer und Nuri Altınok als Cléonte, Meleli-Gökçen und Muazzez Iğın als Dorimene, Nühet Şenbay und Suat Taser als Dorante, Melek Gün und Sevinç Tevs als Zofe Nicole, Ertuğrul Iğın und Ulvi Uraz als Cléontes Diener Covielle usw. Daß man auch die kleineren Rollen wie den Fechtmeister, die Sängerin, den Musiklehrer, den Mufti usw. mit besten Kräften vom dem vielseitig begabten Agah Hün, den von der Oper her bekannten Sängerinnen Mesude Çağlayan, und Mukadder Gırıncok, den als komischen Darsteller ebenfalls sehr bedeutenden Nihat Kızıltan, oder dem selbst als Spieler der Hörspiele hervorgetretenen Mahi Canova usw. besetzen konnte, spricht sicher für den gut fundierten Aufbau des ganzen Instituts.

Die Bühnenbilder schuf nach Angaben Prof. Eberts Turgut Saim, als musikalische Untermauerung wurden durch das Schülerorchester des Staatskonservatoriums unter Leitung von Mithat Akaltan Stücke von Rameau, Lully, Gretry und Mozart gesungen. Die Aufführungen fanden durchwegs regen Zuspruch und begeisterte Aufnahme.

Dr. —

Er litt und grübelte. Eines Morgens sagte er: Jetzt liebste du mich wohl nicht mehr?

Aber ertönd schlang seine Frau die Arme um ihn und küßte ihn so leidenschaftlich wie im Frühling der Jugend und antwortete:

Ich, ich liebe, liebe dich immer. Ich vergesse nie, daß ich es war und keine andere, die du nimmst und die so glücklich wurde.

Und sie ging in ihr Zimmer und schnitt all ihr blondes Haar ab, um ihrem Mann, den sie liebte, zu gleichen.

Und wieder vergingen viele, viele Jahre, die junge Herrschaft wurde alt, und ihre Kinder waren erwachsen. Wie früher teilten sie immer noch jedes Glück; im Sommer gingen sie im-



# WIRTSCHAFTSTEIL DER „TÜRKISCHEN POST“

## Nordamerikanische Oelgesellschaften fordern eine Aenderung der Erdölpolitik

### Bau einer Raffinerie in Saudisch-Arabien begonnen

Die drohende Erschöpfung der einstmals als ungeheuer ergiebig betrachteten amerikanischen Oelquellen hat neuerdings die Regierung der Vereinigten Staaten veranlaßt, die heimischen Oelgesellschaften durch wirksame Maßnahmen zu einer Einschränkung der landeseigenen Oelerzeugung zu zwingen. Zu diesen Maßnahmen gehört insbesondere die Verweigerung einer Preiserhöhung auf Rohöl zu Gunsten der amerikanischen Produzenten. Die amerikanische Regierung erwartet, daß durch diese abgelehnte Preiserhöhung sich ein Teil der heimischen Oelerzeugung zwangsläufig als unrentabel erweisen müsse, wodurch der Druck zu einer erhöhten Oeleinfuhr noch verschärft werden würde.

Die Auswirkungen dieser neuen Politik haben nicht lange auf sich warten lassen. So hat die Standard Oil Company of California zusammen mit der Texas Company den Bau einer größeren Oelraffinerie in Saudisch-Arabien begonnen. Damit verbindet sich die Verdoppelung der Raf-

Bahrein Petroleum Company von George Moffet an Lloyd Hamilton übergang. Hamilton war an dem Erwerb der saudisch-arabischen Oelkonzessionen ursprünglich maßgebend beteiligt.

Die Versuche der amerikanischen Regierung, sich vermittelst der Petroleum Reserve Corporation unmittelbar an den Oelkonzessionen Arabiens finanziell zu beteiligen, sind offenbar an den Widerstand der privaten Oelinteressen in den Vereinigten Staaten endgültig gescheitert. Dies geht aus einem Gutachten hervor, das der Beirat der Petroleum Administration unter der Leitung von Harold L. Ickes abgefaßt hat. Der Beirat, der aus Vertretern der privaten Oelgesellschaften besteht, forderte eine grundlegende Revision der Haltung Washingtons gegenüber den Fragen der amerikanischen Oelversorgung. Die direkte Beteiligung der Regierung an den Auslandskonzessionen der Oelindustrie wurde vom Beirat grundsätzlich abgelehnt. Statt dessen wird die Ausbeutung von Auslandskonzessionen, d. h. vor allem der arabischen Oelfelder, durch die privaten Konzerne unter Ausschluß behördlicher Organe gefordert. Die internationale Oelpolitik aber, so heißt es in dem Gutachten weiter, sei zweckmäßig durch den Abschluß eines internationalen Abkommens zu regeln, dem alle führenden Produktions- und Verbrauchsländer beitreten sollen. Im Rahmen dieses Abkommens, eines „International Oil Compact“ sollen alle zwei Jahre Konferenzen stattfinden. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, einen ständigen Ausschuss sowie ein technisches Institut einzurichten.

Der Wortlaut des Compact ist vorläufig sehr allgemein gehalten. Er soll in Kraft treten, sobald dem Abkommen mindestens fünf Länder beigetreten sind; unter diesen müssen die Vereinigten Staaten einbezogen sein. Hauptzweck des Entwurfs ist die Festlegung von Richtlinien für den Eintritt der Vereinigten Staaten in die künftige Kontrolle der Weltölfelder. Der Text ist weitgehend von Interessen der Rockefeller-Gruppe diktiert worden. Denn der Ausschuß, der den Compact entworfen hat, besteht u. a. aus Dr. Joseph E. Pogue von der Chase National Bank, einer Rockefeller-Bank, aus Dr. Alexander Sachs, einem Erdöl-sachverständigen in Wall Street, Manley O. Hudson vom Haager Schiedsgerichtshof und Dr. W. W. Cumberland der Firma Wellington & Co. Grundsätzlich soll die internationale Oelpolitik durch die Zusammenarbeit der privaten Oelinteressen aller Länder geformt werden, während sich der Staat stets im Hintergrunde zu halten hat.

Konkretere, auf die einzelnen Oelgebiete der Welt bezogene Angaben, fehlen in dem Wortlaut des Compact, wurden aber in der amerikanischen Fachpresse

## Heute erscheint

### Regelung des Handels und Bekämpfung des Wuchers

mit den amtlichen Erläuterungen und Listen der Höchstgewinnsätze des Handels sowie einer tabellarischen Übersichts über die zulässigen Handelsgeschäfte unter Berücksichtigung der Aenderungen vom 3. Mai 1944.

Die genaue Kenntnis der neuen Vorschriften ist für den Kaufmann unerlässlich.

Preis der 48 Seiten starken Broschüre 2,50 Tpf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Türkischen Post“

finerie der Bahrein Petroleum Company auf der Bahrein-Insel auf 60.000 Faß täglich. Auch dieses Projekt ist im Besitz der vorgenannten amerikanischen Oelkonzerne. Die neue Raffinerie wird in Saudisch-Arabien selbst, d. h. auf dem arabischen Festland gebaut. Die Durchführung liegt bei einer gemeinsamen Tochtergesellschaft, der California-Arabian Standard Oil Company. Auch der Bau der notwendigen Oelleitungen wurde bereits in Angriff genommen. Gewisse Schwierigkeiten bei der Beschaffung des notwendigen Geräts aus den Vereinigten Staaten scheinen das Projekt jedoch etwas zu verlangsamen. Die Raffinerie ist dazu ausersehen, den Nachkriegsbedarf an Benzin und Schmieröl im Nahen Osten zu decken.

Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß das Präsidium im Direktorat der

mer noch ins Freie und sahen das Gras wogen, und im Winter hüllten sie sich in ihre Pelze und führten unter dem Sternenhimmel dahin. Und ihre Herzen waren immer noch warm und froh wie von seltsamem Wein.

Da wurde die Frau lahm. Die alte Frau konnte nicht mehr gehen, sie mußte in einem Korb aufgeführt werden, und der Herr selbst mußte sie. Aber die Frau litt durch dieses Unglück unsäglich, und ihr Gesicht bekam tiefe Furchen vor Trauer.

Da sagte sie eines Tages: Ich würde jetzt gern sterben. Ich bin so lahm und häßlich, und dein Gesicht ist so schön, du kannst mich nicht mehr küssen und du kannst nicht mehr mich so lieben wie früher.

Aber der Herr umarmte sie, rot vor Bewegung und antwortete: Ich liebe dich mehr, mehr als mein Leben. Ich liebe dich wie am ersten Tag, wie in der ersten Stunde, als du mir die Rose gabst. Höre, Johannes, du mußt mir versprechen, besser auf deinen Ofen achtzugeben; du verläßt alles, wenn du schreibst, und es wird eiskalt bei dir. Du mußt dem Mädchen klugeln.

Ja, ich werde dem Mädchen klugeln, antwortete er. Auch Frau Seier sprach mit ihm, fragte nach seiner Arbeit, nach dem Geschlecht; wie es damit ginge? Sie erwartete schon mit Sehnsucht das nächste Buch von ihm.

Johannes gab die nötigen Antworten, grüßte sehr tief und sah den Wagen fortfahren. Wie wenig tief ihn doch das Ganze an, dieser Wagen, diese Menschen, dieses Geschwätz! Eine leere und kalte Stimmung überkam ihn und verfolgte ihn auf dem ganzen Heimweg. Auf der Straße vor seinem Haustor ging ein alter Bekannter auf und ab, der höhere Hauslehrer aus dem Schloß.

Johannes grüßte ihn. Der Hauslehrer trug einen langen, warmen und sorgfältig gebürsteten Mantel und hatte einen kecken und sicheren Gesichtsausdruck. Hier sehen Sie Ihren Freund und Kollegen vor sich, sagte er. Reichen Sie mir die Hand, junger Mann. Gott hat meine Wege seit dem letztenmal wunderbar geführt, ich bin verheiratet, habe ein Heim, einen kleinen Garten, eine Frau. Es geschehen noch Wunder im Leben. Was haben Sie zu dieser meiner letzten Bemerkung zu äußern? Johannes sieht ihn erstaunt an.

Also: einverstanden. Ja. Sehen Sie, ich habe Ihren Sohn unterrichtet. Sie hat einen Sohn, Poden, er stammt aus dem ersten Ehe; sie ist natürlich schon verheiratet gewesen, sie war Witwe. Ich habe mich also mit einer Witwe verheiratet. Sie können einwenden, dies sei nicht an meiner Wiege gesungen worden; aber ich verheiratete mich also mit einer Witwe. Poden hatte sie von früher.

Ich ging nämlich umher und sah den Garten und die Witwe an und lebte eine Zeitlang in intensiven diesbezüglichen Gedanken. Plötzlich bin ich mit mir im Reinen, und ich sage zu mir

Johannes trifft Camilla auf der Straße; sie ist eine Gesellschaft ihrer Mutter, ihres Vaters und der jungen Richmond; sie lassen den Wagen stehen und sprechen freundlich mit ihm. Camilla erfaßt seinen Arm und sagt: Du bist nicht zu uns gekommen. Wir hatten ein großes Fest, wirklich; wir warteten bis zu spät auf dich, aber du kamst nicht. Ich bin sehr verärgert, antworte er. Entschuldige, daß ich seitdem nicht mehr bei dir oben war, fuhr sie fort. Ich komme jetzt in

## TÜRKIE

### Weitere Anmeldungen zur Izmirer Messe

Das Handelsministerium hat nach einer Meldung der Anadolischen Nachrichtenagentur aus Izmir der dortigen Stadtverwaltung, in deren Händen die Leitung des Organisationsausschusses der Messe liegt, mitgeteilt, daß die Regierung beschlossen hat, die Internationale Messe in Izmir auch in diesem Jahre stattfinden zu lassen.

Aus dem In- und Ausland laufen immer noch neue Anmeldungen zur Beteiligung an der diesjährigen Messe ein.

## Ausschreibungen

Erweiterungsarbeiten für die Kohlenlager in Zonguldak. Kostenvoranschläge 25.345,18 und 54.769,74 Tpf. Generaldirektion der Bergwerke in Ereğli. 18. bzw. 22. Mai.

Bauarbeiten am Bahnhof Yerköy. Kostenvoranschlag 220.000 Tpf. Lastenheft 11 Tpf. Generaldirektion der Staatsbahnen in Ankara. 23. Mai. 16 Uhr.

Bau eines Lagergebäudes. Kostenvoranschlag 30.309,93 Tpf. Direktion der Zellstoff-, Papier- und Pappenfabrik in Izmit. 8. Mai. 15 Uhr.

Straßenbau (Macadam nach dem „Sandwich“-System). Kostenvoranschlag 47.841,16 Tpf. Vilayet Samsun. 27. Mai.

Neubau des Finanzamtes Kulekapı. Kostenvoranschlag 500.571,17 Tpf. Lastenheft 0,85 Tpf. Deferdarat in Istanbul. 22. Mai. 15 Uhr.

Elektromotor und Pumpe mit Elektromotor. Kostenvoranschläge 573 und 1.095 Tpf. Stadtverwaltung von Ankara. 18. bzw. 16. Mai.

Akkumulatoren, 803 Stück im veranschlagten Wert von 81.000 Tpf. Einkaufskommission Nr. 2 beim Verteidigungsministerium in Ankara. 11. Mai. 11.45 Uhr.

Isolatoren mit Haken, 15.000 Stück im veranschlagten Wert von 25.200 Tpf. Einkaufskommission Nr. 2 beim Verteidigungsministerium in Ankara. 12. Mai. 15.15 Uhr.

angedeutet. Die Auseinandersetzung mit den britischen Oelinteressen scheint auch Gegenstand der kürzlichen politischen Besprechungen in Kairo gewesen zu sein. Die britische Regierung kontrolliert gegenwärtig die iranischen Oelfelder, 50% der Kuwait-Konzessionen und 23,75% der Interessen im Irak. Die Vereinigten Staaten hingegen kommen über die Insel Bahrein und Saudisch-Arabien ins Blickfeld des Nahen Ostens.

In Anbetracht der den amerikanischen Oelquellen drohenden Gefahr baldiger Erschöpfung darf als sicher angenommen werden, daß die Vereinigten Staaten ihre neuerdings in größerem Maße zur Geltung gebrachte Politik der Einflußnahme auf die Oelvorräte der heimischen Gesellschaften fortsetzen und in Zukunft einen verstärkten Oelimperialismus bekunden werden.

selbst: Allerdings, an deiner Wiege ist dir das nicht gesungen worden, und so weiter; aber ich tue es trotzdem, ich schlage ein, denn es steht wahrscheinlich in den Sternen geschrieben. Sehen Sie, so ging das zu.

Ich gratuliere sagte Johannes. Halt! Kein Wort mehr! Ich weiß, was Sie sagen wollen. Und die Erste, wollen Sie nämlich sagen, — haben Sie die ewige Liebe Ihrer Jugend vergessen? Genau das wollen Sie sagen. Darf ich dann meinerseits Sie fragen, Höchstverehrt, wo meine erste, einzige und ewige Liebe geblieben ist? Nehm Sie nicht einen Kapitän der Artillerie? Überigens stelle ich Ihnen noch eine kleine Frage: Haben Sie jemals, jemals gesehen, daß ein Mann die bekommen hat, die er bekommen sollte? Ich nicht. Es geht die Sage von einem Mann, den Gott erhörte, er bekam seine erste und einzige Liebe. Aber das führte zu keiner weiteren Herrlichkeit für ihn. Weshalb nicht? werden Sie wiederum fragen, und sehen Sie, ich antworte Ihnen: Aus der kleinen Ursache, daß sie gleich danach starb — gleich danach, hören Sie, habahaa, augenblicklich danach. So ist es immer. Natürlich bekommt man nicht die Frau, die man haben will; kommt es aber aus rein verflüchtigtem Recht und billiger Gerechtigkeit ein einziges Mal vor, dann stirbt sie also gleich danach. Alles Spiegelfechterei. Da ist der Mann darauf angewiesen, sich eine andere Liebe, eine der bestmöglichen Art, zu verschaffen, und er braucht um dieser Veränderung willen nicht zu sterben. Ich sage Ihnen, es ist von der Natur so weise eingerichtet, daß er es ausgezeichnet ausfällt.

Sehen Sie nur mich an.

Johannes sagte: Ich sehe, daß es Ihnen gut geht. Ausgezeichnet, was das betrifft. Hört, fühlt und seht! Ist ein Meer von unerträglichen Sorgen über mich hinweggegangen? Ich habe Kleider, Schuhe, Haus und Heim, eine Frau, Kinder — na, Poden meine ich. Was ich sagen wollte, was also meine Gedichte betrifft, diese Frage will ich auf der Stelle beantworten. Oh, mein junger Kollege, ich bin älter als Sie und von der Natur vielleicht ein bißchen besser ausgerüstet worden. Ich habe meine Gedichte in der Schublade verwahrt. Sie sollen nach meinem Tod herausgegeben werden. Dann erleben Sie ja kein Vergnügen mehr daran, werden Sie einwenden? Da irren Sie sich wieder. Vorläufig nämlich erfreue ich mich Haus damit. Am Abend, wenn die Lampe angezündet ist, mache

## Lebenshaltungskosten in Europa

### Starke Preissteigerungen in den Balkanländern

Auf dem europäischen Kontinent sind im Jahre 1943 die Verhältnisse durch eine gewisse Stabilität gekennzeichnet. Das betrifft nicht allein das Deutsche Reich, sondern auch in einigen anderen Ländern, wie zum Beispiel Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien und in der Schweiz war die Aufwärtsbewegung der Preise für Güter des täglichen Bedarfs so gering, daß fast von einem Stillstand gesprochen werden kann. Die Indexziffern für die Hauptgruppen sind mit Ausnahme der Türkei, wo stärkere Preissteigerungen für Bekleidung und „Sonstiges“ in ihrer Auswirkung auf die Gesamtkosten der Lebenshaltung durch Preisrückgänge auf dem Gebiete der Ernährung bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen wurden, kaum verändert.

Starke Preissteigerungen gegenüber den stetigen Preisverhältnissen in Mittel- und Nordeuropa zeigen die Länder des Südostens. So haben sich die Lebenshaltungskosten in Kroatien, Albanien und vor allem in Griechenland stark erhöht. In Ungarn erklärt sich die Erhöhung, die etwa 30 Prozent beträgt, hauptsächlich aus der grundlegenden Neuordnung des Preis- und Lohngefüges. In Rumänien weist die Indexziffer Ende 1943 im Vergleich zum Vorjahr einen um 37 Prozent höheren Stand auf, obgleich die Ernährungskosten in-

folge der ungewöhnlich guten Ernte nur wenig angezogen haben.

In einigen Ländern des europäischen Kontinents, zu denen u. a. Finnland (9%) und Portugal (12%) gehören, sind verhältnismäßig geringe Unterschiede zu verzeichnen.

Einen lückenlosen Überblick über die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in Europa zu geben, ist nicht möglich, da wie „Wirtschaft und Statistik“ ausführt, kriegsbedingte Unzulänglichkeiten des statistischen Materials eine Zusammenstellung der wirklichen Verhältnisse erschweren. Deutschland ist in Europa nach wie vor das einzige Land, in dem im Vergleich zum Vorkriegsstand die Lebenshaltungskosten nur wenig, d. h. um 9% seit Kriegsbeginn, gestiegen sind.

Die nächst Deutschland im Kampfe gegen die Teuerung erfolgreichsten Länder weisen gegenüber August 1939 eine wesentlich höhere Steigerung auf, z. B. Schweden 42%, die Schweiz 50%, Norwegen 50% und Dänemark 46%. Die Erhöhung in Portugal und Spanien beträgt etwa zwei Drittel. In Finnland und Ungarn haben sich die Lebenshaltungskosten im bisherigen Verlauf des Krieges verdoppelt, während die Türkei, Rumänien, Kroatien, Serbien und Griechenland aus dem Rahmen fallen, da in diesen Ländern die Lebenshaltungskosten ein Mehrfaches des Vorkriegsstandes erreicht haben.

## Europäische Luftverkehrsfragen

### Londoner Aufteilungspläne für die Nachkriegszeit

Die zwischen den Briten und den Nordamerikanern über den künftigen Weltluftverkehr gepflogenen Verhandlungen geben sich den Anschein, als sei der europäische Kontinent bloßes Objekt für die Pläne der beiden Mächte. Wenn eine soeben gegründete englische Luftverkehrsgesellschaft mit dem klangvollen Namen „Airovia Limited“ in ihre Statuten die Bestimmung aufnimmt, daß sie nach Beendigung des Krieges auf einer internationalen Grundlage sämtliche europäischen Luftverkehrslinien beflegen werde, muß man zu dem Schluß kommen, daß hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht wird. Die vorläufigen Besprechungen zwischen dem Engländer Beaverbrook und dem Amerikaner Berle sollten den Auftakt für eine internationale Luftkonferenz bilden, auf der die Nordamerikaner, die Briten und die Sowjetrussen den Weltluftverkehr untereinander aufzuteilen versuchen werden.

Um ihren Einfluß in diesen Verhandlungen zu stärken, hat die britische Regierung — wie gemeldet — die europäischen Neutralen eingeladen, sich mit ihren eigenen Luftfahrtgesellschaften an dem neuen Gemeinschaftsun-

ternehmen zu beteiligen. Die Neutralen haben jedoch, wie eine Lissaboner Information besagt, die Absicht der Engländer erkannt und die Einladung abgelehnt, sie wollten sich nicht vor den englischen Karren spannen lassen. Besondere Absichten hegt man in Portugal auf dem Gebiete des Luftverkehrs.

In Lissabon besteht die Absicht, einen Luftverkehr mit den südafrikanischen Kolonien (Angola und Mozambique) durchzuführen. Für diesen Zweck stünden bereits einige amerikanische viermotorige Bomber zur Verfügung, die auf portugiesischem Boden notgelandet waren und dann von den Amerikanern an die Portugiesen verkauft worden sind. Diese Bomber sollen in Verkehrsflugzeuge umgebaut werden. Die für den Umbau bereitgestellten nordamerikanischen Techniker und Ingenieure wurden jedoch sofort abgerufen, als der portugiesische Plan bekannt wurde, daß diese Flugzeuge für den europäisch-afrikanischen Nachkriegsverkehr verwandt werden sollten. Die Betriebsamkeit der Briten und Nordamerikaner auf dem Gebiete des Luftverkehrs wird von allen kontinental-europäischen Ländern mit wachsendem Mißtrauen verfolgt. (DaD)

## Allerlei Wissenswertes

Das Chamäleon, dessen Tarnungskünste sprichwörtlich sind, färbt sich nicht nach der tatsächlichen Farbe seiner Umgebung, sondern so wie es selbst die Umgebung sieht! Als man eine Anzahl von Versuchstieren fest anliegende, grüne Brillen aufsetzte, wechselten diese Chamäleons sofort ihre Farbe in grün, während ihre Artgenossen, die keine Brille trugen, die erdbraune Farbe beibehielten. Als man einige Tiere mit Brillen, die überhaupt kein Licht durchließen, versah, wurden diese Chamäleons augenblicklich dunkelbraun.

Der Honigmagen der Biene ist etwas größer als der Kopf einer Stecknadel. Um jedoch diesen winzigen „Honigtopf“ zu füllen, muß eine Biene bis zu fünfzehnhundertmal Blüten befliegen.

Der im Südpolargebiet beheimatete Königspinguin hält beim Brüten das Ei zwischen den Schenkeln fest, von der faltigen Bauchhaut umschlossen, damit es mit dem eis- und schneebedeckten Boden nicht in Berührung kommt. Ist der Pinguin einmal genötigt, seinen Brutplatz zu verlassen, so trägt er bei dem Marsch an einen ungestörten Ort das Ei zwischen den Schenkeln mit sich fort. Man hat beobachtet, daß Pinguine, deren Ei während der Brutzeit vernichtet worden war, an seiner Stelle einen Stein in der Brusttasche herumtrugen.

Nach fünfzigjähriger Arbeit hat ein Amateur-Uhrmacher aus Graz eine Weltuhr angefertigt. Der heute 70-jährige Steirer Ludwig Bartonczek hat 540 Räder und Getriebe mit 8 Federanzügen in dieses Kunstwerk eingebaut, das trotzdem nicht mehr als 1 kg wiegt. Diese Weltuhr hat mehrere Zifferblätter und zeigt die Drehung der Erde, der Planeten, den Sonnenauf- und Untergang, sowie die einzelnen Mondphasen an.

Umumi Nesriyat Müdürü (Verantwortlicher Schriftleiter): A. İhsan Sabis. Sahibi (Inhaber): Tevlik Cemal. Nasir (Verleger): Dr. Edward Schaefer. Basıldığı Yer: „Üniversite Matbaacılık Şirketi“, İstanbul-Beyoğlu.

(Fortsetzung folgt)



## AUS ANKARA

### Der heutige Luftalarm

Wie bereits berichtet, findet heute abend von 22 bis 23 Uhr ein Probealarm statt, der mit einem 3 Minuten langen Heulen der Sirenen beginnt und in einem ebenso langen in wechselnder Stärke beendet wird.

Die Polizeidirektion ließ zum Zweck des Alarmversuches den Bestand an elektrischen Batterien in den einzelnen Läden feststellen, um eventuellen Spekulationen vorzubeugen. Der Gesamtbestand an diesen kleinen Taschen-Batterien beläuft sich auf 40.000 Stück. Amtlicherseits wird ihr Preis wie folgt bekanntgegeben: große runde Kosten 24 Kurus, mittlere 21 und die mit ganz kleinem Durchmesser 24 Kurus, die flachen 90 Kurus, flache und schmale 49,5 Kurus und die Birnen 24 Kurus. Amtlicherseits wird die Bevölkerung aufgefordert, falls höhere Preise verlangt werden sollten, dies der nächsten Polizeistelle zu melden.

Probealarme werden in Zukunft öfters vorgenommen werden.

### Pressekonferenz beim Vali

Der Vali von Istanbul, Dr. Lütfi Kırdar, empfing gestern im Beisein des Kommandanten für den Belagerungszustand, General Sabit Noyan, des in Istanbul weilenden Generaldirektors der Presse, Selim Sarper und sonstiger Direktoren der Stadtverwaltung die Pressevertreter zu einer Konferenz, die gewöhnlich jeden Monat stattfindet.

Aus Anlaß des Erscheinens verdächtiger Flugzeuge über den Vororten der Stadt Istanbul machte er die Anwesenden noch einmal darauf aufmerksam, daß es nunmehr notwendig geworden sei, die Luftschutzorganisationen einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Der Krieg spiele sich unweit der türkischen Grenze ab und es müsse daher immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Feuer eines Tages nach der Türkei übergreifen könne. Daher sei es erforderlich, bis zum Frieden immer wach und vorsichtig zu bleiben.

Hinsichtlich der Wucherbekämpfung erklärte der Vali, daß nur durch eine reibungslose Durchführung der ergriffenen Maßnahmen eine erfolgreiche Bekämpfung der Preistreiberei möglich sei, die aber, wie er immer wieder betont habe, nur durch Mitwirkung der Bevölkerung und insbesondere der Presse gesichert werden könne.

Ferner äußerte sich der Vali über eine neue Organisation der Gemüse- und Obsthandlung. Dort sei besonders die Ausschaltung der sogenannten Aukläufer vorgesehen, die bisher den Handel in den Räumen der Halle gewissermaßen monopolisiert hätten. Die Neuorganisation des Gemüsehandels werde zu einem besseren Funktionieren in der Belieferung der Verbraucher führen.

### Neuer Vali-Stellvertreter

Auf den Posten des neu eingeführten dritten Stellvertreters des Vali ist der Inspektor der Zivilbehörden, Rauf, berufen worden. Das neue Amt wird sich besonders mit der Durchführung der Bestimmungen über den Handel und die Bekämpfung der Preistreiberei zu befassen haben.

### Preistreiberei

Der Ausschuß zur Bekämpfung der Preistreiberei und zur Regelung des Handels trat gestern erneut unter dem Vorsitz des Valis, Dr. Lütfi Kırdar, zusammen. In dieser Sitzung wurden die Berichte über vier Kaufleute, d. h. Olivenöl-, Käse- und Butterpreise in die Höhe zu treiben versuchten, geprüft. Es wurde beschlossen, die Betreffenden dem Gericht zu übergeben.

Das auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Nation errichtete Sondergericht, das sich u. a. mit der Aburteilung der Wucherer befaßt, verurteilte gestern einen gewissen Agop zu 6 Jahren Zuchthaus und 500 Tpf. Geldstrafe, und einen Mann namens Jirayr zu 3 Monaten Zuchthaus und 200 Tpf. Geldstrafe wegen des Versuches, Chinin, das sie selbst für 72 Tpf. pro kg gekauft hatten, zu 400 und 445 Tpf. zu verkaufen.

### Abschnitt „O“ aufbewahren!

Wie die Leitung der Verkaufsstelle für einheimische Waren bekanntgibt, wird mit der Textilzuteilung auf den Abschnitt „O“ der Brotkarte der beiden vergangenen Monate an die Bevölkerung sofort nach dem Abschluß der Ausgabe an die Beamten und Minderbemittelten begonnen werden. Das Publikum wird daher nochmals daran erinnert, daß dieser Abschnitt der alten Brotkarte aufzubewahren ist.

Wie hierzu der Direktor der Verkaufsstelle nach einer Meldung der „Tan“ mitteilte, wird mit dieser allgemeinen Stoffzuteilung voraussichtlich am 15. dieses Monats begonnen werden.

### Achtung! Kaufleute!

Die Handels- und Industriekammer fordert erneut alle Kaufleute, die zwecks Erlangung einer Gruppenbescheinigung eine Erklärung eingereicht haben, auf, die ausgestellten Bescheinigungen abzuholen.

### Vorort-Baupläne

Der Stadtrat trat gestern zur Prüfung einiger Anträge, u. a. über Verlängerung des Vertrages mit dem Architekten Prost zusammen.

Der Plan über die Bebauung der Orte Kalamis und Kadiköy löste lange Diskussionen aus, wurde jedoch genehmigt, indem der diesbezügliche Artikel durch einen Abschnitt ergänzt wurde, der eine Verlängerung des Kais von Kadiköy bis nach Kalamis vorsieht.

### Gerichtliches Nachspiel zur Waggonschiebung

Gestern wurde mit der Vernehmung der sogenannten „Frachtraum-Spekulanten“ begonnen, die Güterwagen der Eisenbahnverwaltung anderen Leuten zur Verfügung gestellt hatten, um daraus große Gewinne zu schöpfen. Die Angeklagten werden sich außerdem wegen versuchter Bestechung vor Gericht zu verantworten haben. Von den 41 Zeugen wurden gestern 10 vernommen, darunter der stellvertretende Generaldirektor der Eisenbahnverwaltung, der Vorsitzende des Inspektionsrates und einige Inspektoren.

### Abgabe von 2 kg Weizenmehl

Nach der Meldung der Morgenblätter ist die Anweisung des Handelsministeriums über Abgabe von Weizenmehl an die Bevölkerung eingetroffen. Die Abgabe erfolgt gegen den Abschnitt (U) der Brotkarte, und zwar 2 kg je Kopf der Bevölkerung zu einem Preise von 46 Kurus für das Kilogramm.

### Fußball in Moda

Am Sonntag, den 7. Mai, findet ein Fußballspiel statt. Es spielen: Lentschow, Jonny, Decker, Scholz, Vana, Köhle, Liebl, Küllmer, Lübbert, Kalis, Eiertanz. Anstoß 15.45 Uhr. Letztes Schiff: 14.30 Uhr. Kleidung: Weiß-schwarz. Schiedsrichter: Köhler.

### Aus der Istanbul Presse

In der „Cumhuriyet“ bringt Nadir Nadi sein Erstaunen über die Leichtfertigkeit zum Ausdruck, mit der die angelsächsischen Journalisten die mögliche weitere Entwicklung der Kriegereignisse beurteilten, und sogar jetzt Wetten darüber veranstalteten, ob die Russen oder Angelsachsen zuerst in Berlin einmarschieren würden. Nadir Nadi schreibt, daß dieser übergroße Optimismus in den angelsächsischen Ländern bei einem unerwarteten Mißgeschick der Angelsachsen auf den Kriegsschauplätzen denkbar ungünstige Auswirkungen auf die Moral ihrer Völker auslösen könnte.

Die Zeitung „Tasviri Efkâr“ erwähnt die Mai-Botschaft Stalins, der offen zugebe, daß das Schicksal des Krieges von der Eröffnung der zweiten Front abhängt, und erklärt, daß auch Tito, der sogenannte Marschall undefinierbarer Herkunft für eine zweite Front, allerdings auf dem Balkan eintrete, während es kein Geheimnis sei, daß die Russen von einer zweiten Front auf dem Balkan bisher nichts wissen wollten, und die zweite Front lieber im europäischen Westen errichtet wissen wollten. Die Engländer ihrerseits machten um diese sagenhafte zweite Front mit einer bewundernswerten Kaltblütigkeit so viel Lärm, daß heute in allen Län-

dern nur noch von der bevorstehenden Errichtung der zweiten Front gesprochen werde.

Im „Tan“ beschäftigt sich Sertel mit der Krise im Lager der Griechen. Die Fortdauer dieser Krise am Vorabend der großen Offensive gegen Deutschland könne für Griechenland nur Nachteile bringen.

In der „Vakit“ weist Asım Us auf die Erklärungen des Vali von Istanbul und des Außenministers über die Gefährdung des türkischen Luftraumes hin und hebt die Notwendigkeit hervor, daß nicht nur die türkische Wehrmacht, sondern auch die türkische Bevölkerung angesichts des großen Ernstes der Lage gegen alle Möglichkeiten in voller Bereitschaft stehen müsse, um sich vor Ueberraschungen schützen zu können.

## AUS ISTANBUL

### Der Haushalt für den Luftverkehr

In der gestrigen Sitzung der Großen Nationalversammlung wurde der Haushalt der Verwaltung der staatlichen Luftlinien für das kommende Finanzjahr besprochen und genehmigt. Die Ausgaben weisen im Vergleich zu denen des Vorjahres eine Zunahme von 863.000 Tpf. auf, die, wie bereits berichtet, zur Errichtung von Flughäfen und zum Bau einiger Anlagen bestimmt sind. Einer Meldung der „Tasviri Efkâr“ zufolge werde erwogen, auch in den Wintermonaten den Luftverkehr fortzusetzen. Es sei auch beschlossen worden, in Notfällen den Bedarf an Flugzeugführern mit Genehmigung des Großen Generalstabs seitens des Verteidigungsministeriums zu decken.

### Tee zu Ehren Menemencioglus

Zu Ehren des augenblicklich in Izmir weilenden Außenministers Menemencioglu wurde gestern im Parteihaus von Alsancak in Izmir ein Tee gegeben, an dem der Finanzminister, Fuad Agrah, einige Abgeordnete, Angehörige der Militär- und Zivilverwaltung, der Banken, wirtschaftlicher Unternehmungen und der Presse beteiligt waren.

Der Außenminister kehrt heute nach Ankara zurück.

### Entsendung von Justizbeamten ins Ausland

Das Justizministerium faßt die Entsendung einer Reihe seiner Beamten nach Europa ins Auge, um zur Erweiterung ihrer Fachkenntnis beizutragen. Als erste sind Richter Muhip und Staatsanwalt Orhan vorgesehen.

### 13. Philharmonisches Konzert

Chopins zweites Klavierkonzert in f-moll, bildete den ersten Teil des 13. Philharmonischen Konzertes unter Leitung von Prof. Alnar. Das Werk, in seinem feinen, schwebenden Klang und den ungeheuer reichen, aus improvisatorischen gemahnenden Umspielungsfiguren seiner melodischen Linie ein „echter Chopin“, weist in seinem langsamen Satz, der schon mit einem an Beethovens „Fidelio“ erinnernden Motiv beginnt, unverkennbar opernhafte Züge auf, eine Eigenart, die wir dem Instrumentalkonzert jener Zeit als Ideal vorschweben sehen. Als Solist unserer Aufführung spielte es erstmalig Mithat Fennel, der es mit großer Virtuosität und sicherem Ueberblick über die komplizierten thematischen Gebilde vortrug. — Den zweiten Teil der Vortragsfolge bildete die Wiederholung von Dvoraks e-moll-Symphonie. Solist, Dirigent und Orchester ernteten verdienten Beifall.

Dr. —.

### Der Mörder des Obersten Massalowitsch verhaftet

Belgrad, 5. Mai (TP)

Die Mörder des Obersten Massalowitsch des Kabinettschefs des Ministerpräsidenten Neditsch, wurden nunmehr verhaftet.

Am 8. März war Oberst Massalowitsch durch einen Anschlag getötet worden. Die Täter sind Dragutin Milojewitsch, Hauptmann im ehemaligen jugoslawischen Heer, und Miroslaw Nikolsch, Leutnant des ehemaligen jugoslawischen Heeres. Beide Mörder sind geständig.

## Dr. Goebbels über das Risiko der Invasion

Die deutsche Führung ist ihrer Sache sicher

Berlin, 5. Mai (TP)

Reichsminister Dr. Goebbels beschäftigt sich in seinem neuesten Wochenartikel im „Reich“ mit den unsicheren Faktoren dieses Krieges und schreibt: Die Ueberprüfung der beiderseitigen Chancen ergibt insofern ein unklares Bild, als die entscheidenden Faktoren der kommenden Entwicklung noch ungeklärt bleiben. Solange der Luftkrieg noch ohne Entscheidung und die Errichtung der zweiten Front lediglich eine Sache des Nervenkrieges bleibt, ist der Krieg selbst als offen anzusprechen. Aber der Feind weiß natürlich so gut wie wir, daß beide Faktoren für ihn genau soviel Gefahren in sich schließen wie für uns. Er kann sich weder in der einen noch in der anderen Sache eine Niederlage leisten, ohne damit seine letzten Aussichten zum Sieg überhaupt zu verlieren. Andere Chancen bieten sich ihm nicht mehr.

Ein Luftkrieg von diesen Ausmaßen ohne ganz klares Ergebnis stellt nur einen sinnlosen Aufwand von wertvollsten Menschen und Waffen dar, mehr nicht. Und eine zurückgeschlagene Invasion bedeutet für den Feind die Preisgabe seiner letzten Chance. Nicht umsonst zögert man in London und Washington immer wieder in den letzten Entschlüssen und schiebt die Entscheidung hinaus, die, wenn sie einmal gefällt ist, unwiderruflich ist. Wir wissen, daß die Vorbereitungen für die Invasion auf der Feindseite so ziemlich abgeschlossen sind. Was sich also in diesen Tagen und Wochen um diese Frage abspielt, ist mehr Taktik und Nervenkrieg als echte militärische Aktion. Dazu gehört auch der Luftterror. Man wird in London und Washington kaum im Ernst annehmen, daß er unsere Verbindungen zum Westen entscheidend lähmen könnte.

Nicht nur der Feind hat genügend Zeit gehabt, eine Invasion vorzubereiten, sondern auch wir, sie zurückzuschlagen. Hinter den allgemeinen bekannten und auch oft im Bild gezeigten Befestigungswerken verbergen sich noch eine Unzahl von unbekannten Vorbereitungen. Wenn die feindlichen Truppen sich die Invasion so vorstellen, wie sie in den Londoner Zeitungen oder von General Montgomery erläutert wird, so sind sie sehr zu bemitleiden. Die anglo-amerikanischen Führungskreise setzen ihre hauptsächlichsten Hoffnungen auf ihre augenblickliche Luftüberlegenheit. Diese wird von uns keineswegs bestritten. Als krasser Irrtum aber wird sich die Annahme herausstellen, daß unsere Jagdflugzeuge zu schlagen sei. Auch unsere

Flugzeugwerke kann er nicht mehr entscheidend treffen.

Das Beispiel Cassino hat erwiesen, daß auch noch so massive Luftbombardements eine feste Verteidigungslinie nicht durchbrechen können, wenn nicht die Ueberlegenheit der Erdtruppen hinzukommt. Daß diese auf der Feindseite vorhanden wäre, wagt man auch in London und Washington nicht zu behaupten. Es gibt an den für eine Invasion überhaupt in Frage kommenden Stellen unseres Kontinents kaum einen Quadratmeter Boden, der nicht mit aller Liebe und Sorgfalt für den Empfang der Söldnertruppen Anglo-Amerikas gerüstet und vorbereitet worden wäre. Es vergeht kein Tag und keine Nacht, daß wir nicht mit der Invasion rechnen. Deshalb ist in Deutschland auch niemand nervös. Wir glauben ungefähr zu wissen, was der Feind einzusetzen hat. Unsere eigenen Einsatzmöglichkeiten kennen wir genau, und wir kommen daher immer wieder zu dem Ergebnis, daß wir unserer Sache sicher sein dürfen.

Wir möchten heute nicht in der Haut derer stecken, die auf der Feindseite die Invasion zu verantworten haben, denn dieser schwere Gang an die europäische Küste wird noch eine Reihe von Ueberraschungen unsererseits auslösen, die in der Rechnung der Alliierten gar nicht mit einkalkuliert sein können. Wir können uns nur beglückwünschen, wenn der Feind solche Andeutungen nicht ernst nimmt, umso schmerzlicher wird eines Tages für ihn das Erwachen sein. Daneben haben wir noch einige Trümpfe im Spiel, die bisher sorgfältig versteckt gehalten worden sind, aber selbstverständlich auf den Tisch geworfen werden, wenn die entscheidende Stunde kommt. Unsere Soldaten kämpfen für ihre Heimat und für die Sicherheit unseres Kontinents. Um die Entscheidung ist uns daher nicht bange.

### „Dnes“ prophezeit das Scheitern der Invasion

Sofia, 5. Mai (TP)

Zum beabsichtigten Invasionsversuch der Angelsachsen schreibt „Dnes“, der große Atlantikwall werde zum Friedhof der in Europa landenden angelsächsischen Truppen werden. In der großen Festung am Atlantik erwarteten die besten deutschen Soldaten mit neuen Waffen die Angreifer. Die Invasion in Europa werde die letzte entscheidende Episode des Krieges sein, die den völligen Zusammenbruch der Alliierten besiegeln werde.

## Neue deutsche Panzerabwehrwaffen

Fliegende Paks, „Panzerfaust“ und „Panzerschreck“

Berlin, 5. Mai (EP)

Zum ersten Male wurden an der Ostfront auf deutscher Seite beim Angriff auf sowjetische Panzer Spezialflugzeuge eingesetzt. Pressefotos zeigen diese sogenannten „Fliegenden Paks“, ein deutsches Schlachtflugzeug vom Typ „Ju 87“, das mit einer Spezialbewaffnung für die Angriffe auf Panzer ausgerüstet ist. Die Pressefotos zeigen zwei Bordkanonen, die unter den Tragflächen angebracht sind.

Erstmals werden ferner von deutscher Seite Angaben über die neuartigen deutschen Panzerbekämpfungsmittel gemacht, die bei den Soldaten unter dem Namen „Panzerfaust“ und „Panzerschreck“ bekannt sind. Kriegsberichterstatter August Galle schildert seine Eindrücke von einem Einsatz der neuen deutschen panzerbrechenden Waffen: Diese neuen Waffen werden auf kürzeste Entfernung angewandt, vor allem aus der Deckung heraus, so zum Beispiel aus Wäldern oder zwischen Häusern, wo der Panzer in seiner Wirkung gehemmt ist. Bei der „Panzerfaust“, deren Geschöß in flacher Bahn gegen sein Ziel fliegt, wird durch den Aufschlag auf den Stahl eine enorme Energie, verbunden mit hohen Hitzeegraden, ausgelöst, sodaß der stärkste Panzer sofort durchschlagen wird. Im Innern des Panzers hat die Detonation eine verheerende Wirkung. In den meisten Fällen gerät der Panzer in Brand, und kein Mann entkommt mehr aus dem brennenden Gefährt.

Aehnlich ist die Wirkung des „Panzerschrecks“. Unmittelbar nach dem Geschöß dieser Waffe den Panzerstahl durchbohrt hat, ist sein Opfer nur noch ein rauchender Schrotthaufen. Bei der Munition beider neuen Waffen handelt es sich gewissermaßen um eine „fliegende Hahnhohlladung“.

Der Kriegsberichterstatter schließt seine Schilderung mit der Feststellung, daß sowohl der „Panzerschreck“ als auch die „Panzerfaust“ verhältnismäßig leicht zu handhaben sind, sodaß immer mehr deutsche Panzergrenadiere mit den neuesten und wirksamsten deutschen panzerbrechenden Waffen ausgerüstet werden können.

### Amerikaner in England

Genf, 4. Mai (TP)

Wie die „Times“ melden, wurden 2 amerikanische Soldaten zum Tode verurteilt, da sie eine 16jährige Engländerin vergewaltigt und ermordet hatten.

## Züst & Bachmeier A.-G., Internationale Spediteure

Niederlassungen u. a. in Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Chemnitz, Stuttgart, Hamburg, Bremen

sind seit Jahren im Verkehr aus Deutschland nach der Türkei spezialisiert und führen alle Transporte in Gemeinschaft mit

Hans Walter Feustel, Istanbul, Galatakalı 45



SINEMASI

zeigt gegenwärtig

„Maskierte Geliebte“

mit LIDA BAAROVA

Bei sämtlichen Vorführungen sind die Plätze numeriert  
Beginn: 2.35 — 4.35 — 6.45 — 9.15 Uhr

Istiklal Caddesi, Yeşil Çamsokak — Numerierte Plätze

DEUTSCHE BANK  
FILIALE ISTANBUL

HAUPTSTZ: KÜTÜPHANE CADDESI 42-44 — BÜRO GALATA: MINERVA HAN

## Aus der Reichsdeutschen Gemeinschaft

### ANKARA

Am Samstag, den 6. Mai, um 20 Uhr: Eintopfpfessen mit anschließender Wochenschau.

### Kirchen und Vereine

Deutsche Evangelische Kirche

Am kommenden Sonntag, den 7. Mai, vormittags um 10.30 Uhr Gottesdienst in der Deutschen Evangelischen Kirche. Im Anschluß daran die Feier der Beichte und des Heiligen Abendmahls.

### KLEINE ANZEIGEN

Türkischen und französischen

Sprachunterricht erteilt Sprachlehrer. Anfragen unter Nr. 9291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. (6291)



MASCHINENBAU

HAGEN (WESTF.)

AEG